

# Kunsthalle Basel, Giovanni Segantini, 30. März bis 12. Mai

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kunsthalle Basel, Giovanni Segantini, 30. März bis 12. Mai

82 Bilder und Zeichnungen, darunter viele der bedeutenden Kompositionen, geben den menschlich wie künstlerisch gleichermaßen grossen Gesamteindruck dieser eigenwilligen bodenständigen Künstlerpersönlichkeit. Die von ihm selbst gefundene Art, durch Farbenzerlegung und durch Benutzung der Pinselstrichdynamik der ungreifbaren Lebendigkeit des Lichts und alles in ihm Geschauten näherzukommen, verbindet ihn indessen mit seinem ähnlich suchenden Zeitgenossen Van Gogh; in den gross zusammenfassenden Konturen und sammelnden Flächen erinnern gewisse Bilder an Gauguinsche Eigenschaften, in der innern Schau, dem symbolhaften Deuten einfacher Wesen und Handlungen berührt er sich mit Hodler, aber seine eigenste Intensität und Liebe ist es, die gefangenimmt, die mit erzählerischer Eindringlichkeit, extatisch hingerissen seine Welt umfängt, sie wiedergibt als male- risch-dichterische Einheit, in die der Beschauer versinkt.

Das Auge umspielt mit dem feinen Höhenlicht den flimmernden Reichtum des armen Bodens, des dünnen Gesteins, des alten Gerätes, des klaren Wasserstrahls, des warmen Tierfelles, der blühenden Mädchenhand, es haftet nirgends und fliegt, den Raum messend, durch sonnige und schattige luftdurchflutete Weite.

Das Zentrum der Ausstellung ist das grosse Bild: «Rückkehr zur Heimat». Auf einem Leiterwagen wird von der Hütte weg ein Sarg geführt, auf dem die weinende Witwe sitzt, den schluchzenden Knaben im Schoss. Der Hund folgt nah beim Wagen. Die Hütte ist schon halb im Rahmen verschwunden. Ueber dem traurigen Züglein steht die Alpenkette und ein rosa Abendwolkenhimmel in überirdischer milder Schönheit: eine Darstellung, die einem geringeren Künstler tausend Fallen gestellt hätte, hier aber zum ergreifenden Kunstwerk ward.

S. B.

## Der Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel Eine leichtfertige Berichterstattung

Eine grosse Zürcher Tageszeitung hat in ihrem der Volksabstimmung vom 5. Mai 1935 gewidmeten Extrablatt einen Bericht über die Eröffnung des Schweizer Pavillons an der Ausstellung in Brüssel verbreitet, der die schärfste Zurückweisung verdient. Es ist dort gesagt:

«Der Laie ist empört und kann nicht verstehen, dass ausgerechnet die Schweiz, bei der die Qualitätsproduktion sprichwörtlich geworden ist, mit solchen Baracken aufwartet, um so mehr (gemeint ist um so weniger, aber der Berichterstatter kann nicht einmal deutsch!), als die übrigen Länder mit imposanten Bauten vertreten sind. Das endgültige Urteil wird der Fachmann zu fällen haben.»

Wenn im Rahmen einer ausführlichen Berichterstattung mit der nötigen Begründung Kritik geübt wird, so ist dagegen gar nichts einzuwenden. Wenn aber von einer Seite, die sich selber als nicht fachmännisch bezeichnet, von vornherein, bevor irgend jemand Gelegenheit hatte, das Urteil an Hand von Abbildungen nachzuprüfen, in solcher Weise Stimmung gemacht wird, so bedeutet das eine für die betreffende Zeitung schlechthin blamable Leichtfertigkeit der Berichterstattung. Wir zweifeln keinen Augenblick, dass es dem Geschmack unserer sehr ehrenwerten Herren Vertreter der Käsebranche besser entsprochen hätte, wenn die Schweiz einen Gipspalast in Form eines kolossalen Käselaiibes oder eines ägyptischen Tempels errichtet hätte. Selbst diesen Herren und dem ihrer Stammtischmeinung zum Sprachrohr dienenden Berichterstatter dürfte aber bei näherer Ueberlegung klar werden, dass die Schweiz nur schon finanziell nicht in der Lage gewesen wäre, die Feenpaläste ihres Herzens zu erstellen; und da es immer besser ist, einen Anspruch, den man nicht durchsetzen kann, gar nicht zu erheben, so war es aus diesem Grunde sehr richtig, an Stelle eines unzulänglichen Palastes etwas ganz anderes, eben ein

modernes Ausstellungsgebäude und nicht eines à la Paris 1900 zu errichten. Und gerade darin, in diesem Verzicht auf den leeren Pomp, der allen Ausstellungsbesuchern nachgerade zum Hals heraushängt, spricht sich das aus, was der Berichterstatter und seine Hintermänner vermissen: die saubere sachlich-schweizerische Qualitätsgesinnung, diese Gesinnung, die unsere Architekten glücklicherweise von sich aus haben und hätten, wenn die Mittel für besagte Gipspaläste vorhanden wären, während wir ihre Nützlichkeit hier denjenigen demonstrieren müssen, die sie nicht haben.

Eine Tageszeitung hat schlechterdings nicht die nötige moralische Basis für eine Kritik dieser Art, wenn sie im übrigen jede noch so schlechte Schaufensterausstellung von ihren Lokalreportern mit Lobeshymnen begackern lässt, sofern die betreffende Firma nur fleissig goldene Eier ins Inseratenstroh legt. Man hätte also einer offiziellen Veranstaltung des Bundes gegenüber im Interesse des Landes mit der Kritik sogar dann zurückhalten dürfen, wenn sie sachlich berechtigt gewesen wäre. P. M.

### Die Fotografie in der Schweiz

Die in Halle an der Saale erscheinende Monatsschrift «Fotografische Rundschau» bringt als Doppelheft 7/8 1935 eine Sondernummer «Schweiz» heraus, die vor allem der Liebhaber-Fotografie gewidmet ist. Doch sind auch unsere ersten Fachfotografen darin vertreten. Die reproduzierten Bilder sind so ausgewählt, dass sie nicht nur fotografisch, sondern auch gegenständlich ein eindrückliches Bild unseres Landes ergeben. Um die Zusammenstellung der Materialien hat sich Herr O. Bein verdient gemacht.